

VORWORT

Mit dem zufälligen Fund eines Helms im Jahre 1902 am Nordausgang des kleinen Ortes Baldenheim, Dép. Bas-Rhin, Frankreich, erhielt eine damals bereits auf acht Exemplare angewachsene Fundgruppe sehr gleichartiger frühmittelalterlicher Spangenhelme ihren Namen. Diese Helme vom »Typ Baldenheim«, auf ihren vergoldeten Außenflächen reich verziert, fanden seither das lebhafteste Interesse der Frühmittelalterforschung. Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine neuere Gesamtaufnahme der weit verstreuten Fundstücke. Es ist meine im Wesentlichen unveränderte Dissertation zu diesem Thema, die im Herbst 2000 an der Ludwig-Maximilians-Universität München eingereicht und akzeptiert wurde. Literatur bis zum Jahre 2003 ist nachgetragen worden, neuere Veröffentlichungen konnten nur noch in Einzelfällen berücksichtigt werden.

Mein Interesse an diesem Thema wurde durch meinem akademischen Lehrer V. Bierbrauer geweckt, dem ich an dieser Stelle besonders herzlich danken möchte. Während der gesamten Promotionszeit unterstützte er mich in vielfältiger Weise. Seiner Diskussionsbereitschaft verdanke ich viele wertvolle Anregungen.

Zwei weiteren Professoren am Münchner Institut für Vor- und Frühgeschichte und Provinzialrömische Archäologie, M. Mackensen und M. Martin, möchte ich ebenfalls für ihr Interesse an meiner Arbeit und ihre Unterstützung herzlich danken, wie auch allen anderen, die mich in meinem Bemühen um ein Stipendium der Universität München mit Gutachten und Beratung gefördert haben. Das Stipendium hat mir in den Jahren 1999 und 2000 den nötigen finanziellen Freiraum zur Fertigstellung der Arbeit gegeben. Ein sehr herzlicher Dank geht auch an die Professoren F. Stein und J. Engemann für zahlreiche hilfreiche Gespräche und freundliche Unterstützung.

Das Material zu den in dieser Arbeit behandelten Helmen wurde im Rahmen mehrmonatiger Forschungsaufenthalte aufgenommen. Drei Monate davon wurden durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst großzügig unterstützt. Dem DAAD und der Universität München danke ich für die Stipendien ganz herzlich.

Auch die freundliche Hilfsbereitschaft vieler Museen hat zum Gelingen dieser Arbeit wesentlich beigetragen. Es ist kaum möglich, alle, die mir im Zuge der Untersuchungen mit Rat und Tat zur Seite standen, namentlich zu nennen. Stellvertretend seien daher mit einem herzlichen Dank in alphabetischer Reihenfolge genannt: E. Ahlqvist (Stockholm), C. Beaufort (Wien), H. Bernhard (Speyer), H. Born (Berlin), J. Cession-Loupe (Morlanwelz), R. Degen (Zürich), J. G. Efimov (St. Petersburg), M. Egg (Mainz), Y. Ereshko (St. Petersburg), W. Fasnacht (Zürich), J. Giesler (Bonn), J. Guibal (Grenoble), R. Halbertsma (Leiden), C. Holcik (Bratislava), V. Ivanišević (Belgrad), S. Ivčević (Split), A. Kiss († Budapest), M. Klein (Mainz), P. Kempf (Sigmaringen), D. J. LaRocca (New York), A. Librenjak (Sinj), A. Miller (St. Petersburg), E. Nieveler (vorm. Halle), B. Overlaet (Brüssel), D. Quaas (Berlin), D. Quast (Mainz), M. Pfaffenbichler (Wien), R. Pirling (Krefeld), M. Rech (Bremen), C. Reichmann (Krefeld), R. Schmitz (Lübstorf), B. Schnitzler (Straßburg), M. Schulze-Dörrlamm (Mainz), K. Simoni (Zagreb), St. J. Simpson (London), A. R. Staffa (Chieti), L. Vagalinski (Sofia), A. Valentini (Crecchio), G. Vörös (Szentes), A. Voûte (Zürich) und R. Wolf (Stuttgart).

In den letzten Jahre haben mich auch viele meiner Kommilitonen und Freunde hilfreich unterstützt, insbesondere C. L. Diedrichs, B. Friedhofen und A. Singer. Ihnen sowie allen meinen Freunden in München und Garching, die mich während meiner Braunschweiger Zeit in München beherbergt haben, möchte ich dafür herzlich danken.

Besonders meinen Eltern und meiner Schwester Kathi möchte ich von ganzem Herzen Dank sagen. Sie waren jederzeit bereit, mir mit allen Kräften beizustehen, mich liebevoll zu unterstützen und mir

zu helfen. Es ist für mich sehr traurig, dass mein Vater Götz Sperber die Drucklegung dieser Arbeit nicht mehr erleben durfte.

Für die liebevolle Anteilnahme am Fortgang dieser Arbeit und für die kontinuierliche Unterstützung möchte ich auch der Familie meines Ehemannes Joachim Vogt sehr herzlichen Dank sagen.

Der größte Dank aber geht an meinen Ehemann Joachim selbst, der mich während meiner Promotionszeit in jeder nur erdenklichen Hinsicht und mit viel Liebe und Geduld unterstützt hat. Er stand mir in jeder Phase der Arbeit zur Seite. Mit seiner einfühlsamen und positiven Art gab er mir Mut in kritischen Phasen und freute sich mit mir über jedes erreichte Etappenziel. Von seinen Kenntnissen des Textverarbeitungssystems \LaTeX hat die äußere Form dieser Arbeit entscheidend profitiert.

Mein aufrichtiger Dank geht zum Schluss an die Herausgeber, die es ermöglichten, dass das Buch in der Reihe der Katalogbände des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz erscheinen kann, sowie an die mit der Drucklegung der Publikation betrauten Mitarbeiter des Museums, insbesondere an R. Köster, M. Schulze-Dörrlamm und G. Waurick.